

Presseinformation 31. Mai 2022

Teil 1

Blockchain, Schallplatte, Pfefferminz: Ist MINT den Deutschen kein Begriff?

Nicht nur im Zuge des diesjährigen Zukunftstags rückte der Begriff MINT wieder in den Fokus. Jeder sollte sich in der heutigen Zeit die Frage stellen: Weiß ich, was mit dem Begriff gemeint ist? Und wenn ja, kann ich auch benennen, welche Wörter sich dahinter verstecken? Das Meinungsforschungsinstitut forsa und MINTaktiv, ein Zusammenschluss deutschsprachiger Science Center und Technikmuseen, haben nachgefragt.

Jeder zweite Deutsche (53 Prozent) kann mit dem Begriff MINT nichts anfangen.

In der repräsentativen Umfrage zeigt sich: 44 Prozent der Deutschen ist der Ausdruck MINT nicht bekannt und weitere 9 Prozent hatten gar keine Antwort auf die Frage nach dessen Bedeutung. Auch bei genauer Nachfrage, wofür der Begriff MINT steht, kommen die Deutschen ins Straucheln: Lediglich 31 Prozent können alle abgekürzten Wörter vollständig und korrekt nennen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik). Immerhin 7 Prozent kennen einige, aber nicht alle. Und weitere 2 Prozent assoziieren mit MINT ganz andere Begriffe, wie etwa Schallplatte, Pfefferminz, Blockchain oder eine Farbe.

Bildung nur etwas für Gebildete?

Was die Umfrage auch bestätigt, sind Diskrepanzen in Bezug auf den Bildungsgrad: Menschen mit Hauptschulabschluss oder mittlerem Abschluss ist der Ausdruck MINT überdurchschnittlich häufig *nicht* bekannt. Auch sind es vor allem Menschen mit Abitur oder Studium, die schon einmal ein Science Center und Technikmuseen besucht haben (75 Prozent).

„Wir als MINTaktiv fragen uns vor dem Hintergrund dieser Erhebung natürlich: Wie können wir den Zugang zu MINT-Themen vereinfachen, wenn nur ein Drittel der Deutschen weiß, was sich dahinter genau verbirgt? Hier sehe ich Science Center und Technikmuseen ganz klar in der Pflicht,“ äußert sich Michel Junge, MINTaktiv Präsident und CEO im phaeno Wolfsburg zu den Ergebnissen. „Wir müssen es schaffen, die Faszination für MINT-Fächer schon in der Kindheit zu wecken. Und wir müssen Eltern mobilisieren, sich damit beschäftigen zu wollen – über alle Bildungsschichten hinweg.“

Bedeutung von Science Centern als niedrigschwelliger Einstieg in Naturwissenschaft und Technik größer denn je?

„Viele unserer Besucher sind ganz erstaunt, wie spannend Wissenschaft und Technik sein können, wenn sie zielgruppengerecht und ohne Leistungsdruck aufbereitet werden,“ erklärt Michel Junge.

Das bedeutet nicht etwa Museen und andere Einrichtungen einfach vom Stigma „zu langweilig“ zu befreien (denn das geben lediglich 8 Prozent der Befragten als Grund für einen ausbleibenden Besuch an), sondern den wortwörtlichen *Zugang*

überhaupt erst zu ermöglichen. Denn die zwei häufigsten Gründe für einen ausbleibenden Besuch liegen bei 56 Prozent derjenigen, die noch kein Technikmuseum oder Science Center besuchten darin, kein solches in der Nähe zu haben. Und weitere 23 Prozent wissen nicht, was ein Science Center oder Technikmuseum überhaupt ist. „Deshalb müssen wir allen Menschen den Zugang zu unseren Häusern ermöglichen und noch deutlicher zeigen, wer wir sind und was wir machen,“ erläutert Michel Junge.

Teil 2

MINT: Raus aus der Nerd-Ecke, rein in den Mainstream.

Science Center und Technikmuseen erfreuen sich in Deutschland zunehmender Beliebtheit. Allein in den vergangenen zehn Jahren haben mindestens sieben neue Häuser oder Ausstellungen zum Thema MINT geöffnet. Und laut einer Umfrage von MINTaktiv, einem Zusammenschluss deutscher Science Center und Technikmuseen, und forsa haben immerhin zwei von drei Deutschen schon mal eines besucht. Wie wichtig solche Häuser für die Popularisierung von MINT-Fächern sind, erklärt Michel Junge, MINTaktiv Präsident und CEO phaeno Wolfsburg.

Grundsätzlich: Vertrauen in die Wissenschaft ist hoch.

In der Umfrage zeigt sich weiter, dass 95 Prozent der Deutschen generell ein hohes oder eher hohes Vertrauen in die Wissenschaft haben. Gerade bei den Jüngeren Befragten, zwischen 18 und 34 Jahren, haben überdurchschnittlich viele ein sehr hohes Vertrauen. Auch sind neun von zehn Befragten der Ansicht, dass in der Wissenschaft ausgewiesene Experten mit einem hohen Grad an Kompetenz in ihrem Feld arbeiten bzw. dass die Wissenschaft plausible Antworten liefert, die nachvollziehbar und belegbar sind.

„Diese Tatsache zeigt deutlich: Wissenschaft ist verlässlich. Wissenschaft wird vertraut. Wissenschaft wird ernst genommen und bei Fragen vertrauensvoll herangezogen, um sich Sachverhalte anzueignen und die Welt um sich herum zu verstehen,“ erklärt Michel Junge. „Jetzt heißt es, den nächsten Schritt zu gehen und Naturwissenschaft und Technik beliebter zu machen. Wir müssen zeigen, dass es für jede*n etwas ist und jede*n betrifft – auch ohne Vorkenntnisse zu haben, können sich Kinder und Erwachsene mit Versuchen und Experimenten ihre Welt begreiflich machen. Wir als Science Center und Technikmuseen nehmen da eine entscheidende Rolle ein.“

Mathe ist Lieblingsfach der Deutschen.

Überraschend ist: Laut Umfrage von MINTaktiv und forsa, zählt Mathematik zu den Lieblingsfächern der Deutschen (18 Prozent) und wird nahezu gleich häufig von Männern wie Frauen angegeben. Ähnlich verhält es sich bei Informatik und Chemie, wobei sich diese Fächer generell weniger Beliebtheit in Deutschland erfreuen (jeweils drei Prozent). Biologie wird hingegen von elf Prozent der Deutschen als Lieblingsfach angegeben und vor allem von Frauen präferiert. Physik (sechs Prozent) wird allerdings deutlich häufiger von Männern als Lieblingsfach angegeben. „Das wir immer noch eine große Diskrepanz zwischen der Anzahl von Frauen und Männern im MINT-Bereich haben ist nicht neu. Dass der weibliche Anteil nahezu gleichbleibt, obwohl wir in unserer Umfrage sehen, dass das Interesse an MINT-Fächern bei beiden Geschlechtern grundsätzlich ähnlich ausfällt, ist allerdings alarmierend,“ erklärt Michel Junge.

Frühkindliche Entstereotypisierung von MINT-Fächern entscheidend.

Der Gleichstellungsbericht der Bundesregierung 2021 zeigt beispielsweise, dass das Klischee vom männlichen Computerfreak weit verbreitet ist – und viele Frauen daran hindert, MINT-Fächer wie Informatik zu studieren. Auch ist die Bedeutung von Erziehungskräften (Eltern, Erzieher, Lehrer) als Gatekeeper*innen entscheidend. Denn sie haben maßgeblichen Einfluss darauf, wie die Leistung von Jungen und Mädchen in MINT-Fächern eingestuft wird. Was der Bericht ebenfalls zeigt: Schulen, Hochschulen und Unternehmen arbeiten aktiv gegen die Stereotypisierung von MINT-Fächern. Doch findet diese schon viel früher im Leben statt: „Hier sehen wir unseren Auftrag deutlich bestätigt: Wir müssen es schaffen, die Neugier an MINT-Themen früh zu wecken, bei Jungen UND Mädchen.

Durch Ausstellungen, die dazu anregen, sich selbst und vor allem aktiv Sachverhalte anzueignen, wissenschaftlichen Phänomenen auf die Spur zu kommen und Versuche selbst durchzuführen. Denn der Aha-Effekt kann gar nicht oft genug betont werden, was neurobiologisch bestätigt ist: Man lernt das am besten, was Freude bereitet,“ erläutert Michel Junge. „Und was noch viel wichtiger ist: Science Center und Technikmuseen können Mainstream – denn wir bewegen uns abseits starrer Lehrpläne, festgelegter Schul- oder Studienzeiten und stereotyper Vorurteile. Wir können viel freier entscheiden, wie wir MINT-Themen dem und der Einzelnen schmackhaft machen. Was daraus erwächst, geben wir nicht vor. Es steht unseren Besucher*innen vollkommen frei zu entscheiden. Das nimmt nicht nur den Druck unbedingt etwas wissenschaftliches Lernen *zu müssen*, sondern öffnet den Weg spielerisch entdecken *zu dürfen*.“